

Sächsische Radfahrer-Zeitung.



Amfliche Zeitung des Sächsischen Radfahrer-Bundes.

X. Jahrg.

Leipzig, 19. Januar 1901.

No. 2.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bernhard Böhm, Leipzig-Plagwitz, Ernst Mey-Strasse 20.  No. 5752.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Julius Mäser, Leipzig-Reudnitz, Senefelder-Strasse 13.  No. 235.

Alle redaktionellen Einsendungen

sind nur an die Schriftleitung der Sächsischen Radfahrer-Zeitung Leipzig-Plagwitz, Ernst Mey-Strasse 20, zu richten.

*

Nachdruck von Original-Artikeln der Sächsischen Radfahrer-Zeitung bei genauer Quellenangabe gestattet.

*

Schluss der Schriftleitung: Dienstag vor dem Erscheinungstage.

Anzeigen-Bedingungen:

die zweigespaltene Petitzeile 60 Pf.; $\frac{1}{2}$ Seite M. 80; $\frac{1}{4}$ Seite M. 45; bei 6maliger Aufgabe 15%, bei 13maliger Aufgabe 25%, bei 26maliger Aufgabe 33 $\frac{1}{2}$ % Rabatt.

Alle die Inserate betreffenden Einsendungen sind nur an die Expedition der Sächsischen Radfahrer-Zeitung, Leipzig-Reudnitz, Senefelder-Strasse 13, zu richten.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Mittwoch vor dem Erscheinungstage.

Die Zeitung erscheint alle vierzehn Tage (Sonnabends) und wird allen Mitgliedern des Sächsischen Radfahrer-Bundes und auf Wunsch jedem Fahrrad-Fabrikanten sowie Fahrrad-Händler Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kostenlos zugesandt.

Alle Briefe, die Geschäftsstelle und den Sportausschuss betreffend, sind zu richten an

Herrn **Robert Weniger, Leipzig, Hohestrasse 48.**

Alle Briefe, Kassenangelegenheiten, Wohnungsveränderungen, Neuanmeldungen betreffend, sind zu richten an

Herrn **Friedrich Pfost, Leipzig, Brüderstrasse 6.**

Eine Wanderfahrt durch den Thüringer Wald.

Von H. Otto.

(Fortsetzung.)

Bald war das Schweizerhaus, eine an der Strasse liegende Wirtschaft, erreicht. Von dem Garten aus erblickt man vor sich jenseits der Schwarzza auf steiler Höhe den Eberstein, einen gewaltigen Turm inmitten des Saugartens. Stundenlang möchte man das Bild betrachten, das sich von hier aus dem Auge darbietet, möchte man auf das lauschen, was die Riesen des Waldes einander erzählen aus ihrer Vergangenheit. Doch die Klänge eines Posthorns weckten uns und mahnten zum Aufbruch, denn noch waren wir nicht in Schwarzburg, der Perle des Schwarzathales. Bietet auch jetzt die Landschaft nichts Neues mehr, so gleicht sie doch an Grossartigkeit ganz dem bisherigen Teile des Thales. Den Windungen des Flusses folgend, strebt die Strasse langsam der Höhe zu. Endlich tritt auf der linken Seite der Wald zurück und nun erblickt man das Dorf Schwarzburg tief unten in einem Thalkessel, in den sich von Süden her ein Felsenriff erstreckt, auf dem das fürstliche Schloss steht. Wer vermöchte die Gefühle zu schildern, die den Wanderer beim erstmaligen Anblick dieses Paradieses überkommen. Unten im Thale, zwischen grünen Matten, die einfachen aber sauberen Häuschen der Schwarzburger, auf jener Felseninsel neben dem Schlosse die mit vornehmem Prunke ausgestatteten Hotels und Gartenwirtschaften, umgeben von den mit Nadel- und Laubwald bedeckten Bergen — für wahr ein Bild, wie es anmutiger wohl kaum gedacht werden kann. Die beste Gelegenheit, dieses bezaubernde Bild in seiner Grossartigkeit geniessen zu können, bietet der Trippstein, ein 486 m hoher, 15 m über die Schwarzza sich erhebender Berg, der Glanzpunkt der Umgebung Schwarzburgs.

Das verwöhnteste Auge muss hier befriedigt, das gleichgültigste Gemüt geweckt werden. Nachdem wir unsere Räder im „Thüringer Hof“ (zu empfehlen) einge-

stellt und unser Aeusseres etwas in Ordnung gebracht hatten, unternahmen wir den etwas beschwerlichen, für uns aber darum doppelt interessanten Aufstieg. In vielen Zickzack-Windungen führt ein gangbarer Waldweg steil empor. Für uns war dieser Umweg natürlich zu gross, denn kurz entschlossen ging die Spitze geradeaus vor und wir anderen folgten, d. h. wir krochen, Bäume, Wurzeln, Steine und alle sonstigen erlaubten, sich uns anbietenden Hilfsmittel benutzend, auf allen Vieren nach. Nach reichlich 10 Minuten erreichten wir den Ort, von wo aus man den herrlichsten Ausblick genießt, das Borkenhäuschen, eine kleine Unterkunftshütte, deren Wände aus Baumrinde hergestellt sind, zur rechten Zeit, denn eben fing es an zu regnen, und wir hatten Gelegenheit, ein neues ebenso herrliches Bild zu schauen. Unser Blick haftete mit Wohlgefallen bald an dem schmucken Schwarzburg, tief vor uns im Thale gelegen, bald schweifte er hinauf in das obere Schwarzathal mit seinen landschaftlichen Schönheiten. Wie Silberfäden schwebten in mächtigen Bogen die Regentropfen hinab ins Thal, am jenseitigen Bergesabhang einen Regenbogen erscheinen lassend. — Lange Zeit ruhte unser Auge mit Wohlgefallen auf dieser Naturschönheit und wohl alle gelobten sich's heimlich, diese Perle des Thüringer Landes öfters zu besuchen. Den Weg zur Fasanerie schenkten wir uns. Ging's beim Aufstieg gerade hinauf, so beim Abstieg gerade hinab. Nicht immer genügten die Füsse zur Fortbewegung; glücklicherweise blieb unser Anzug von den vielgefürchteten Rissen verschont. Wer die Schönheiten Schwarzburgs alle geniessen will, der versäume auch einen Besuch des Schlosses nicht, da man von der Terrasse daselbst eine herrliche Aussicht auf das Dorf, sowie die daselbst einschliessenden Berge genießt, das Schloss aber selbst in seinen Sammlungen viel Altertümliches und Interessantes aufzuweisen hat.